

## Nachruf

Am 11. September 1971 starb im 70. Lebensjahr der Mitherausgeber der Zeitschrift für Kirchengeschichte

### D. ERNST WOLF

em. Professor der Theologie in Göttingen  
Ehrendoktor von Paris, Wien und Prag

Wir trauern um einen Mann, der mit der Zeitschrift zwei Jahrzehnte lang aufs engste verbunden war. Sein Name stand neben Hans Freiherr von Campenhausen und Karl August Fink auf dem Rundschreiben, mit dem 1949 den Fachkollegen die neue, vierte Folge des traditionsreichen Organs angekündigt wurde. Die Verlagskorrespondenz macht deutlich, wie viel mühsame und zeitraubende Arbeit Ernst Wolf für das Zustandekommen des Plans bis zu diesem Zeitpunkt bereits geleistet hatte, und wie viel noch zu leisten war, bis endlich 1950 unter seiner Redaktion Heft 1 und 1951/52 die Hefte 2 und 3 des 63. Bandes (Vierte Folge I) erscheinen konnten. Aber nicht nur die praktische Fortsetzung der Zeitschrift nach dem Kriege ist ihm wesentlich mitzuverdanken; er hat auch ihren Stil mitgeprägt durch die redaktionelle Betreuung der Jahrgänge 63–64 (1951/52–1953) und dann noch einmal der Jahrgänge 74–75 (1963–1964).

Ein Nachruf für Ernst Wolf in dieser Zeitschrift kann sich nicht auf die Würdigung seiner praktischen und redaktionellen Mitarbeit an ihr beschränken. Diese Mitarbeit war ja nur die Folge seines leidenschaftlichen theologischen Engagements für die Sache, um die es der Kirchengeschichte geht. Und davon wird nun – wenn auch nur in wenigen Sätzen – zu reden sein.

1902 in Prag geboren hatte sich der junge Rostocker Lizentiat unter anderem durch eine bedeutende Arbeit über „Staupitz und Luther“ (1927) und durch die mustergültige Edition der Konkordienformel in der Neuausgabe der Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche von 1930 als ebenso origineller wie subtiler Kenner und Interpret der Reformationsgeschichte ausgewiesen. 1931 wurde er als einer der jüngsten Professoren Deutschlands auf den kirchengeschichtlichen Lehrstuhl nach Bonn berufen. Die vier Jahre, die er hier verbrachte (schon mit dem Beginn des Sommersemesters 1935 wurde er nach Halle „strafversetzt“), haben ihn und seinen weiteren Weg entscheidend geprägt und bestimmt. Durch die Zusammenarbeit mit Karl Barth, aus der bald eine enge, lebenslange Freundschaft erwuchs, rückte er in den Schnittpunkt von lutherischer und dialektischer Theologie, und er hat sich in diesem Schnittpunkt mit Entschiedenheit und Nachdruck behauptet.

Daß das seine eigenen Probleme mit sich brachte, war nicht zu übersehen. In einem Briefwechsel mit Paul Althaus, in dem es offenbar um Ernst Wolfs Mitarbeit an der Zeitschrift der Luther-Gesellschaft ging, findet sich in einem Brief an Althaus vom 5. Juni 1935 der für seine historische und theologische Arbeit und Situation in dieser, aber auch noch in späterer Zeit ungemein charakteristische Satz: „Denn daß mein ‚Halten zu Karl Barth‘ – es ist, wie Sie wissen, nicht eine ‚Parteinahme‘, sondern ein für mich gerade auch aus meiner Beschäftigung mit Luther sich ergebendes Eintreten für die uns von den Vätern anvertraute Sache, so gewissenhaft wir es tun zu können meinen – doch dazu bewogen zu haben scheint, wenn auch ‚stimmungsmäßig‘, von meiner erbetenen und zugesagten Mitarbeit abzusehen, bleibt zuletzt ein Mißtrauen in die Sachlichkeit meines historischen und theologischen Arbeitens, das mich auch im Blick auf andere Bemühungen um Luther schmerzlich berührt, so sehr ich mich durch den bisherigen Ausweis meiner Arbeiten ihm gegenüber gesichert wissen darf.“

Im Schnittpunkt von lutherischer und dialektischer Theologie stehen denn auch viele seiner bedeutenden Aufsätze zur reformatorischen Theologie und speziell zur Theologie Luthers (*Peregrinatio. Studien zur reformatorischen Theologie und zum Kirchenproblem*. 1954, <sup>2</sup>1962). Sie heben die Radikalität Luthers in einer der traditionellen und auch der neueren lutherischen Theologie fremden Weise heraus. Es ist die Strenge des christologischen Ansatzes und der Bruch mit aller natürlichen Theologie, der dieses Lutherbild Ernst Wolfs kennzeichnet. Das Problem ist nach dem Krieg auf das eingängige Gegensatzpaar „Königsherrschaft Christi“ und „Zwei-Reiche-Lehre“ gebracht worden. Vor allem im Umkreis dieser Gedanken und Überlegungen hat Ernst Wolf in oft kräftiger Polemik gegen das traditionelle Luthertum seine Sicht der Dinge entfaltet und behauptet.

Man hat gelegentlich die im Band „*Peregrinatio*“ gesammelten Studien mit Holls Lutherbuch verglichen und sie „gerade dessen Gegenstück“ genannt (W. J. Kooiman in ZKG 69, 1958, S. 160). Das ist eine zutreffende Bemerkung, wenn man dabei beachtet, daß Ernst Wolfs Arbeit – im Gegensatz zu Karl Holl, der noch aus der ungebrochenen historischen Tradition des 19. Jahrhunderts schöpfen konnte – doch stärker im Zusammenhang mit systematischen Fragestellungen stand und stehen mußte.

Im Schnittpunkt von lutherischer und dialektischer Theologie fielen in den Jahren von Ernst Wolfs Wirksamkeit auch eine Fülle von politischen und kirchenpolitischen Entscheidungen. Auch hier war sein Weg durch seine theologische Position vorgezeichnet, und er ist diesen Weg unbeirrbar gegangen.

Im Zusammenhang mit diesen Entscheidungen entstand nach 1945 ein zweiter Schwerpunkt seiner kirchengeschichtlichen Arbeit: die Bemühung um das historische und theologische Verständnis und Erbe des Kirchenkampfes.

Seine 1957 (1970) erschienene Arbeit über „Barmen“ mit dem Untertitel „Kirche zwischen Versuchung und Gnade“ faßt sein Interesse an diesem Kapitel der neuesten Kirchengeschichte meisterhaft zusammen und stellt noch heute die bedeutendste Interpretation der ersten Reichsbekennnissynode und ihrer „Theologischen Erklärung“ dar.

In der schon zitierten Rezension der gesammelten Aufsätze heißt es: „Wolfs Kraft ist die enge Verbindung zwischen exakter historischer Untersuchung und scharfer systematischer Analyse, die stets aktiv in die heutigen theologischen Diskussionen eingreift.“

Mit dieser Kraft hat Ernst Wolf die kirchengeschichtliche Forschung ungewöhnlich angeregt, gefördert und bereichert.

Wir gedenken seiner in Trauer und Dankbarkeit.

Klaus Scholder

zugleich im Namen der Herausgeber.